

Schneiders Zeitblick

Positives Denken ist gefragt

Jeder hat seine eigene Meinung und das ist gut so. Die in einem Leserbrief gemachte Anregung, ich möge doch auch mal etwas Positives schreiben, ist eine gute Idee. Das mache ich gern.

So kann ich zum Beispiel positiv vermerken, dass ich bei Überlandfahrten mit dem PKW kaum noch Insekten auf der Windschutzscheibe finde, im Gegensatz zu Zeiten der DDR, wo man zwischen durch die Scheibe putzen musste, um überhaupt etwas zu sehen. Dabei ist der Umweltschutz heute um ein Vielfaches besser als damals. Luft und Wasser sind so sauber wie lange nicht mehr. Trotzdem sterben die Insekten – komisch.

Auch Windräder sind eine großartige Erfindung. Allerdings nicht für alle. Streng geschützte Greifvögel und Fledermäuse werden reihenweise erschlagen. Wo wir gerade beim Fliegen sind. Der Flughafen Halle-Leipzig ist zum Vorzeigebild geworden. Eine Innovation, die wir uns vor der Wende nicht hätten träumen lassen. Pech nur für die Anwohner, die in den Einflugschneisen ihr Häuschen haben. Die brauchen keinen Wecker, die werden vom Flieger geweckt.

Unbedingt positiv möchte ich noch unsere schöne Innenstadt bewerten. Liebevoll restaurierte Häuser und Geschäfte wie an einer Perlschnur. Schade nur, dass es sich bei den meisten Läden um Filialen handelt. Die ehemals prosperierende Handelsmetropole ist beliebig geworden. Seltsamerweise trifft das aber besonders auf

Deutschland zu. In Italien ist das ganz anders. Da gibt es noch die gewachsenen Strukturen.

Absolut positiv ist, dass ich für meine Heizung keine Kohlen mehr schleppen muss. Dumm nur, dass die Hauseigentümerin die Schornsteine bis unter das Dach zurück gebaut hat. Somit sind wir alle auf Gedeih und Verderb der Preispolitik von Gas- und Fernwärme-Konzernen ausgeliefert. Ein kleines Holzfeuerchen im Küchenherd gehört der Vergangenheit an.

Sie sehen, liebe Leser, positives Denken kann dazu führen, sämtliche Brücken hinter sich abzubauen. Da landet man unter Umständen ganz schnell im kalten Wasser. Auch dem desolaten Zustand unserer Bundeswehr kann ich positive Aspekte abgewinnen. Denn was nicht fliegt und schießt, kann auch nicht töten. Pech nur, wenn die anderen schießen können. Doch das wird nicht passieren, denn wir sind ja von Freunden umgeben. So jedenfalls die langjährige Meinung des vor allem linken politischen Spektrums. Selbst die Gender-Ideologie hat etwas Gutes. Zumindest für die ca. 62 hoch dotierten Professor*innen an 22 Universitäten in Deutschland (im Internet schwanken die Zahlenangaben darüber erheblich). Es ist doch viel leichter, sich über rund 60 Geschlechtsidentitäten auszulassen, als zum Beispiel ein dringend benötigtes Speichermedium für erneuerbare Energien zu entwickeln.

Man sieht, wo Licht ist, da ist auch Schatten. Wenn man jedoch die Schatten weg lässt, hat man meist nur flache, nichts aussagende Bilder. Dass Sie, liebe Leser, immer schöne, plastische Bilder vor sich haben, wünscht Ihnen herzlichst

*Der Beitrag ist Satire im Sinne des Presserechts.
(schneiders-zeitblick@web.de)*

Ihr Jürgen Schneider

Leserpost

Sehr geehrte Redaktion des Eutritzscher Rundblicks!

Ich liebe Ihre kleine Ortsteilzeitung. Sie hat mir Eutritzsch deutlich nähergebracht und lässt mich etwas wie ein Heimatgefühl empfinden. Insbesondere die geschichtlichen Informationen und „Eutritzsch früher“ sind großartig.

Ich frage mich nur beinahe jedes Mal, warum Sie Jürgen Schneider die AfD-Propaganda eines offenkundig verbitterten alten Mannes verbreiten lassen.

Klar, Meinungsfreiheit – das soll ihm und jedem anderen ja zugestanden sein. Auch gern öffentlich und wenn es sein muss, auch im ER. Aber dann sollte doch deutlich werden, dass es auch andere Meinungen gibt: optimistische, progressive, liberale zum Beispiel.

Durch die konsequente Aneinanderreihung seiner Plattitüden in jeder Ausgabe entsteht der Eindruck, dies sei die Haltung des Rundblicks oder gar des Stadtteils. Und das stimmt keinesfalls!

Mit freundlichen Grüßen Florian Finkenstein

Sehr geehrter Herr Schneider,

großen Dank für Ihren Beitrag „Schneiders Zeitblick“ im Eutritzscher Rundblick vom April 2019! Wenn doch dieser und ähnliche Beiträge auch in anderen deutschen Zeitungen, z. B. in der LVZ, erscheinen würden! Ich habe ihn in einem großen Adressenkreis, auch über die deutschen Grenzen hinaus, verbreitet.

Erfreuliche Folge: Er wurde noch weiter verbreitet. Eine Reaktion in Gestalt eines Briefes an unsere „hochverehrte“ Umweltministerin finden Sie nachfolgend.

Ich wünsche Ihnen viel Stehvermögen (das brauchen Sie ganz sicher ...) und grüße Sie ganz herzlich

Ihr Dr. Dietmar Ufer, Energiewirtschaftler

„Die Pressefreiheit ist die Folge der Denkfreiheit.“

Heinrich Heine (1797–1856)

Redaktionelle Anmerkung:

Neben der vorwiegenden Zustimmung kommt es auch immer mal wieder vor, dass uns kritische Leserbriefe zu „Schneiders Zeitblick“ erreichen. Das ist gut so, da Leserpost die Zeitung belebt und interessanter macht. Einen intensiven Austausch der Hin- und Her-Argumente wollen wir zu diesen Themen nicht abdrucken, da wir kein politisches Magazin sind und der Platz in jedem Heft vorwiegend den örtlichen und historischen Beiträgen, sowie unseren Werbepartnern vorbehalten ist. Dass wir Herrn Schneider den Platz für seine Kolumne geben, hat etwas mit seiner alternativen, den allgemeinen Medienveröffentlichungen kritisch gegenüberstehenden, meist satirischen Betrachtungsweise zu tun.

Wie schon öfter haben wir einen Leserbrief, diesmal den von Herrn Finkenstein, aufgenommen. Er hat sich mit Jürgen Schneider zu einem Meinungsaustausch getroffen. In dem sehr sachlichen und freundlichen Gespräch stellte sich heraus, dass beide in vielen Fragen ganz nah beieinander liegen. Nur die Herangehensweise an die Themen ist etwas unterschiedlich. Speziell im Fachgebiet von Herrn Finkenstein, Umwelt und Stadtentwicklung, will man sich in Zukunft konsultieren, um unklare Aussagen im Rundblick zu vermeiden. Eine, wie wir finden, sehr demokratische Herangehensweise dieses Disputes.

Jürgen Weibrauch, verantw. Redakteur